

/// Augustinum Seniorenresidenzen

KALKULIERBARE PFLEGE IN DER EIGENEN WOHNUNG

MATTHIAS STEINER /// Das Augustinum setzt Maßstäbe. Nicht nur im Seniorenwohnen, wo das gemeinnützige Sozialunternehmen mit bundesweit 23 Häusern und rund 7.500 Bewohnern als führender Seniorenresidenz-Anbieter gilt, sondern auch in der Pflege, die das Augustinum seit der Eröffnung der ersten Residenz 1962 in München auf ganz besondere Weise betreibt.

Ambulant oder stationär. Das sind die beiden Formen, in denen in Deutschland ältere Menschen mit Pflegebedarf versorgt werden. Das Augustinum vereint in der Pflege in seinen bundesweit 23 Seniorenresidenzen die Vorzüge beider Systeme. Die Augustinum-Pflege ist ambulant, weil Bewohner mit Pflegebedarf nicht auf einer Station, sondern in ihrer eigenen Wohnung im Augustinum betreut und versorgt werden. Und zugleich ist die Pflege wie im stationären Modell 365 Tage im Jahr 24 Stunden am Tag immer schon im Haus. Wer Unterstützung benötigt, muss also nicht warten, bis eine Pflegekraft mit dem kleinen Auto eines Pflegedienstes durch die Stadt flitzt und bei ihm angelangt ist. Dabei braucht nur ein kleinerer Teil der Bewohner in den Residenzen des Augustinum pflegerische Unterstützung. Von den gut 7.500 Menschen, die im Augustinum zuhause

sind, darunter mehr als 1.700 in den fünf bayerischen Häusern in Schweinfurt, Roth, Dießen am Ammersee, München-Neufriedenheim und München-Nord, benötigt nur jeder Fünfte regelmäßige Pflegeleistungen. Denn die Residenzen zielen auf Menschen, die ihr Alter als aktive Lebensphase in die Hand nehmen und gestalten wollen und daher meist schon in vergleichsweise jungen Jahren einziehen.

Die Augustinum-Residenzen vereinen die **VORZÜGE** aus ambulanter und stationärer Pflege.



Das Stammhaus des Augustinum in München-Neufriedenheim. Bundesweit sind in den Augustinum-Residenzen rund 7.500 Bewohner zuhause.

Private Wohnung mit den Annehmlichkeiten eines guten Hotels

Anders als im Pflegeheim, in das Menschen mit akutem Pflegebedarf gehen, der anderswo realistisch nur schwer abzudecken ist, und in dem die durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Deutschland unter einem Jahr liegt, leben die Menschen im Augustinum im Schnitt gut zehn Jahre. Und dazu suchen sie ein Zuhause, das die Privatheit einer eigenen Wohnung mit den Annehmlichkeiten eines guten Hotels verbindet: dem 24 Stunden am Tag besetzten Empfang, dem hauseigenen Bewohnerrestaurant, Schwimmbad und Wellnessangeboten und vielem mehr, ergänzt durch ein breites Dienstleistungs-

angebot von der Betreuung durch den Bewohnerservice über die regelmäßige Appartementsreinigung bis zum Wäscheservice sowie ein ambitioniertes und abwechslungsreiches Veranstaltungsprogramm mit Vorträgen, Lesungen, Konzerten, Kino- und Theateraufführungen. Ein Angebot, das sich nicht nur die oberen Zehntausend leisten können, sondern jedem offensteht, der Vorsorge für sein Alter betreiben konnte. Die Preise, die die Wohnung, das tägliche Mittagessen, Appartementsreinigung, Betreuung und viele Veranstaltungen beinhalten, beginnen schon unter 1.100 Euro im Monat. Je nach Standort, Wohnungsgröße und Lage geht es natürlich auch höher.

Sicherheit durch den Pflegedienst im Haus

Die Pflege spielt für viele Bewohner lange Zeit nur eine untergeordnete Rolle. Zu Beginn, wenn sie sich für das Augustinum entscheiden, ist die Frage nach der Pflege eher eine Frage der persönlichen Sicherheit. Es ist beruhigend, zu wissen, dass man gut versorgt ist, wenn man einmal Pflege braucht. Zwischen- durch genießen die Bewohner den Service, wenn sie eine Grippe haben oder anderweitig vorübergehend erkrankt sind und von den hauseigenen Pflegekräften betreut werden. Wenn dann doch ein dauernder Pflegebedarf entsteht, können sie sich auf die Versorgung in ihrer eigenen Wohnung im Haus verlassen, ohne den Verlust der gewohnten privaten Umgebung, ohne Umzug auf eine Pflegestation. So ergänzen sich die Vorteile aus beiden Systemen – ambulant und stationär – und bieten eine einmalige Sicherheit.

„Das Schöne ist, dass die Bewohner hier frühzeitig einziehen und viele Jahre bei uns wohnen. Wenn sie dann Pflege benötigen, haben wir sie schon kennengelernt. Das ist ein ganz anderes Verhältnis, als wenn jemand in einer Privatwohnung, wenn er Pflegebedarf hat, zum ersten Mal einem Pflegedienst begegnet. Im Augustinum haben wir da schon eine Verbindung und der Bewohner eine ganz andere Sicherheit, weil er über die Jahre gesehen hat, dass der Pflegedienst im Haus gut funktioniert“, berichtet Michael Broda, bis vor Kurzem Pflegedienstleiter im Augustinum Ammersee. Und Yvonne Schmutzler, Pflegefachkraft im Dießener Haus, ergänzt: „Wenn man die Bewohner im eigenen Zuhause pflegt, ist es viel einfacher, ein gutes Verhältnis aufzubauen. Die Menschen sind offener, man kann sich geben, wie man ist.“

Der Übergang in die Pflege kann HAUSINTERN einfach und problemlos erfolgen.

Sein Alter selbstbestimmt zu leben, dafür will das Augustinum den Rahmen bieten. „Sie entscheiden“, so lautet nicht umsonst der Slogan des Unternehmens, der auch in der Pflege seine Gültigkeit hat. „Ich finde es toll, darauf einzugehen, wie jemand sein ganzes Leben gelebt hat. Das beginnt schon damit, dass Bewohner, die gerne früh aufstehen, auch früh aufgesucht werden. Und wer Langschläfer ist, zu dem kommen wir später. Das ist alles sehr individuell. Wenn ich einmal Pflege brauche, dann fände ich es toll, wenn jemand so auf mich eingehen würde“, meint Angelika Diebel-Festner, Pflegefachkraft im Augustinum München-Neufriedenheim.

Versorgung in allen Pflegegraden in der eigenen Wohnung

Die Gewissheit, im Fall der Pflege in der eigenen Wohnung versorgt zu werden, ist für viele Bewohner bei ihrer Entscheidung für das Augustinum ein wichtiger Punkt. Denn während bei vielen Anbietern die ambulante Pflege endet, wenn intensivere Betreuung, insbesondere in der Nacht, nötig wird, bleibt im Augustinum das vertraute Zuhause erhalten. Selbst bei Pflegegrad 5 oder wenn eine 24-Stunden-Pflege mit engmaschigen Kontrollintervallen nötig werden sollte. Privatsphäre und Individualität bleiben so sicher erhalten. Auch persönliche Vorlieben und Pflege-

wünsche werden berücksichtigt, denn auch individuelle Wahlleistungen sind möglich.

Vorübergehende Pflege im Krankheitsfall, Pflege in allen Pflegegraden, verschiedene tagesstrukturierende Angebote für Bewohner mit Demenz, die Betreuung in der eigenen Wohnung, der Apartmentservice, wenn der Weg ins hauseigene Restaurant zu weit geworden ist – alles zusammen ist die Sicherheit, die das Augustinum für den Fall der Pflege verspricht.

Sicher kalkulierbare Pflege durch den hauseigenen Solidarfonds

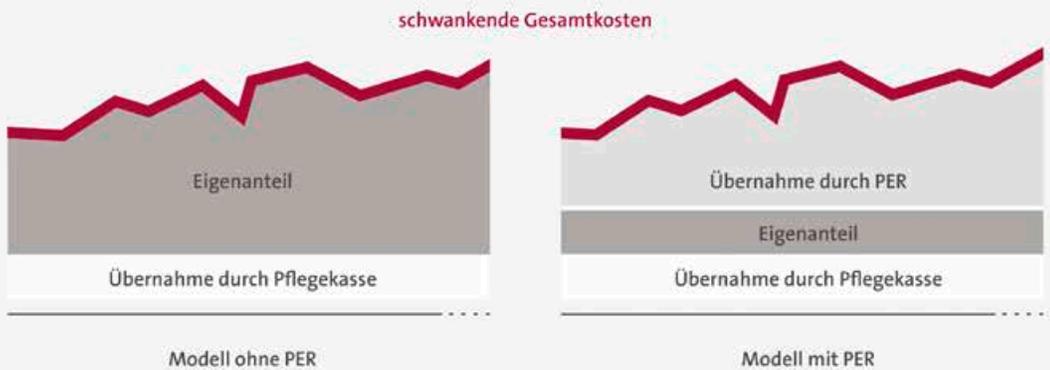
Ein weiterer Baustein ist ein Solidarfonds, der Pflegekosten sicher kalku-

lierbar macht. Während sich Menschen anderswo Sorgen um die Lasten machen, die zunehmender Pflegebedarf mit sich bringen kann, springt im Augustinum die hauseigene Pflegekosten-Ergänzungsregelung (PER) ein. Sie steht den Bewohnern einmalig beim Einzug offen, wenn sie noch keine Pflegeeinstufung haben – ohne Altersbe-

**Das Augustinum bietet eine eigene
PFLEGEKOSTENVERSICHERUNG (PER) an.**

Wer Pflege braucht, wird in den Seniorenresidenzen des Augustinum in allen Pflegegraden in seiner eigenen Wohnung versorgt.





Mit der PER bleiben die Kosten auf einen fixen Eigenanteil begrenzt. Das macht den Aufwand im Fall der Fälle kalkulierbar.

grenzung und ohne Gesundheitsprüfung. Für einen monatlichen Beitrag von aktuell 84 Euro übernimmt die PER nach einer Karenzzeit von zwei Jahren alle Kosten für notwendige körperbezogene Pflegeleistungen, die nach Abzug der Leistungen der Pflegeversicherung einen Eigenanteil von 500 Euro im Monat übersteigen.

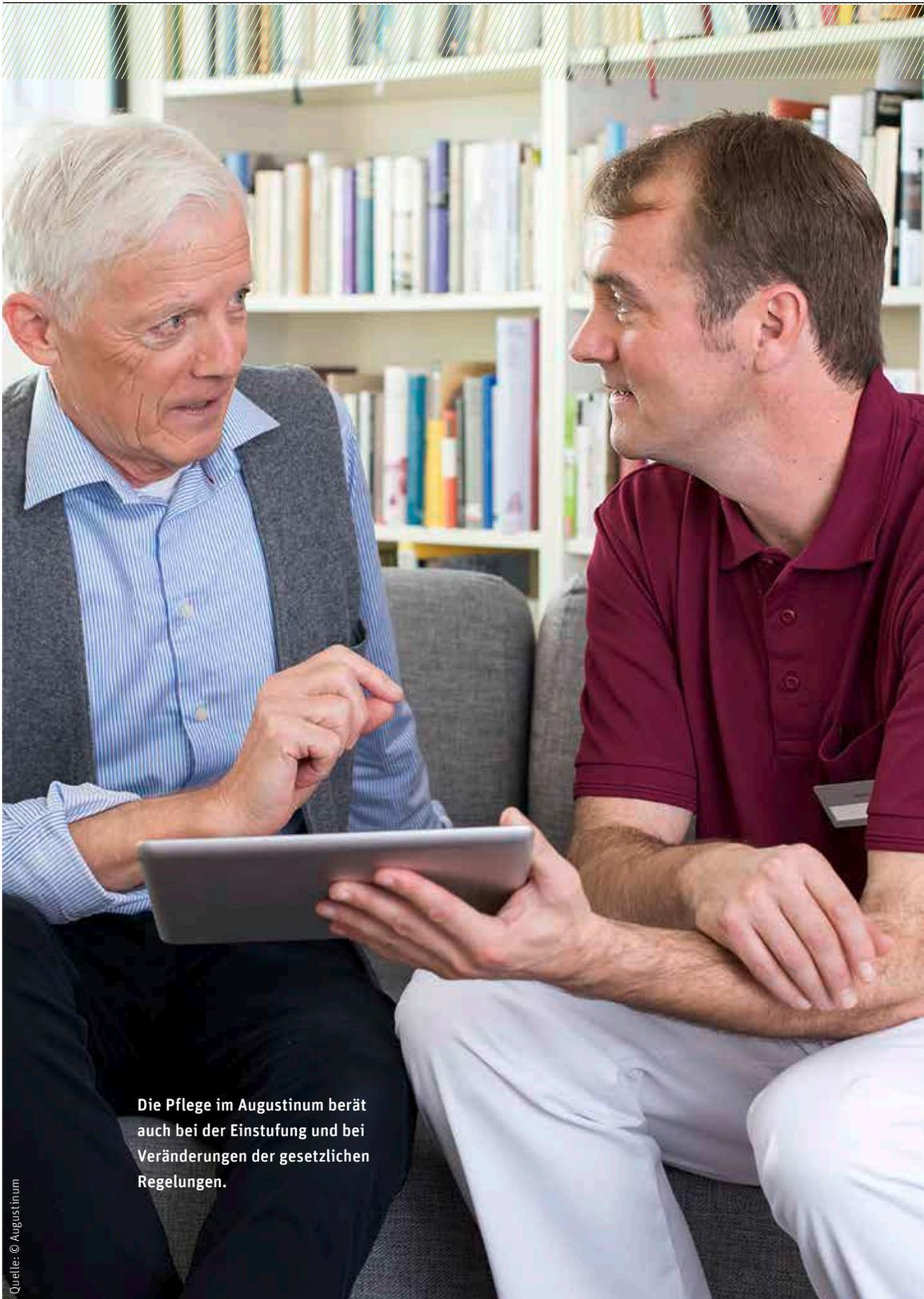
Das heißt: Im Fall der Fälle zahlt ein Bewohner mit der PER maximal 500 Euro im Monat für notwendige körperbezogene Pflege. Was darüber liegt, übernimmt der Solidarfonds, ohne Obergrenze. Fast alle neuen Bewohner entscheiden sich beim Einzug für den Beitritt zur PER und das Modell ist seit seinem Start 1981, lange bevor die Pflegeversicherung eingeführt wurde, ein Erfolg.

Individuelle Beratung im Dschungel der Pflegereformen

Sicherheit und individuelle Betreuung sind auch an anderer Stelle wesentliche Bausteine im Konzept des Augustinum. So berät die Pflege in den Seniorenresidenzen persönlich, wenn es um die Einstufung durch den Medizinischen

Dienst der Kassen für die Leistungen der Pflegeversicherung geht oder gesetzliche Änderungen Fragen aufwerfen. Das ist angesichts der zahlreichen Pflegereformen in den zurückliegenden Jahren oftmals schon ein Dschungel, in dem die Bewohner auf die Begleitung durch die Fachkräfte des Augustinum vertrauen können.

Weiterentwickelt wurde in den vergangenen Jahren auch die Betreuung von Bewohnern mit Demenz. Erste Treffpunkte, die tagesstrukturierenden Einrichtungen in den Häusern, wurden bereits umgestaltet, und die Mitarbeiter haben, intensiv begleitet durch besonders geschulte Fachleute, mit der Umsetzung des erneuerten Konzeptes in ausgewählten Pilotheusern begonnen. Angeboten werden Aktivitäten für Einzelne oder in der Gruppe wie Musik, Bewegung und Gedächtnistraining, aber auch Ruhephasen in farblich besonders gestalteten Räumen. Neu sind auch mobile Kochinseln, die von Tisch zu Tisch gefahren werden und es den Besuchern ermöglichen, bei der Zubereitung des Essens mitzuwirken.



Die Pflege im Augustinum berät auch bei der Einstufung und bei Veränderungen der gesetzlichen Regelungen.

Für **DEMENTE** Bewohner gibt es speziell entwickelte Konzepte.

Persönliche Betreuung auch im digitalen Zeitalter

Die persönliche Betreuung, die Begleitung je nach individuellen Wünschen und Bedürfnissen der Bewohner in allen Phasen des Alters ist das A und O im Augustinum. Und das wird sich auch in Zeiten der Digitalisierung nicht ändern. Zwar sind digitale Medien und Anwendungen für immer mehr Bewohner schon eine Selbstverständlichkeit, weshalb das Augustinum alle seine 23 Häuser und die einzelnen Wohnungen Zug um Zug mit schnellem Internet ausrüstet, und es werden auch zunehmend mehr digitale Geräte, zum Beispiel in der Pflegedokumentation genutzt. Aber das persönliche Engagement der Mitarbeiter, ob am Empfang, im Bewohnerservice, im Restaurant, in der Pflege oder in der Hausreinigung und Technik mit ihrer Aufmerksamkeit ist es, was ein Augustinum zum Zuhause macht.

Und das bleibt auch so, wenn in Zukunft weitere technische Systeme Einzug halten werden. Mit der Firma inHaus, einer Ausgründung des Fraunhofer Instituts, entwickelt das Augustinum derzeit Überlegungen, welche Assistenzsysteme das Leben in der Seniorenresidenz unterstützen können. Eine Notruffunktion am Telefon sowie Notrufknöpfe in Wohn- und Badezimmern in den Wohnungen gibt es schon lange. Für die Zukunft sind z. B. Sensoren im Fußboden angedacht, die nachts auto-

matisch das Licht anmachen, wenn ein Bewohner aus dem Bett aufsteht. Das vermeidet Stürze und trägt zur Sicherheit bei. Heizung, Fenster oder Musik über ein Tablet oder ein Smartphone zu steuern, kann auch nicht mehr so mobilen Bewohnern ein Stück Selbstbestimmung erhalten.

In der Pflege selber wird die Digitalisierung aber auch in Zukunft Pflegekräfte nicht verdrängen. „Technik kann die Pflegekräfte unterstützen, aber auf keinen Fall ersetzen“, so Augustinum-Geschäftsführer Johannes Rückert. (Siehe hierzu auch das Interview S. 36 ff.) „Aber der Vorteil ist: Durch die Unterstützung gewinnen wir Zeit, die wir dann wieder dem einzelnen Bewohner widmen können.“ Bewohner wie das Ehepaar Wierwille im Augustinum Bonn genießen dieses Konzept. Sie sind bewusst schon mit Ende 60 eingezogen. „Für mich war immer wichtig, dass wir nicht warten, bis uns die Umstände vielleicht zwingen, sondern den Umzug aus freien Stücken und sehr bewusst anzugehen. Das kann ich jedem nur empfehlen“, meint Heinrich Wierwille dazu. ///



/// MATTHIAS STEINER

ist Leiter der Augustinum-Unternehmenskommunikation in München.

Die Augustinum-Gruppe ist gemeinnützig und Mitglied im Diakonischen Werk der evangelischen Kirche. Neben den 23 Seniorenresidenzen betreibt das Augustinum zwei stationäre Pflegeeinrichtungen, vorwiegend für Menschen mit Demenz, die Klinik Augustinum München, eine Fachklinik für Innere Medizin mit angeschlossener Herzchirurgie, sowie die Pädagogischen Einrichtungen mit Frühförderstellen, Tagesstätten, Werkstätten, Förderbereichen, Wohngruppen, Schulen und Internaten für Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit geistiger und Mehrfachbehinderung, Hörschädigung und besonderem Förderbedarf.

Im Folgenden lesen Sie das Kurzinterview mit Dr. Johannes Rückert, dem Geschäftsführer der Augustinum Seniorenresidenzen:

Politische Studien: In den Seniorenresidenzen des Augustinum leben überwiegend Menschen ohne Pflegebedarf. Warum ist die Pflege trotzdem so wichtig?

Johannes Rückert: Die Pflege ist ein unverzichtbarer Bestandteil in unserem Konzept. Das Augustinum ist das Wohnen im Alter, in dem an alles gedacht und für alles vorgesorgt ist. Die Senioren ziehen im Augustinum ein und leben ihr Leben in aller Freiheit, nach ihren Wünschen und ihrem Geschmack. Und wenn sie mit der Zeit Unterstützung benötigen, erst einmal nur vorübergehend, später öfter und vielleicht einmal in größerem Umfang, dann sind unsere Mitarbeiter schon für sie da. Niemand von uns weiß, was die eigenen Altersjahre bringen. Aber im Augustinum wissen sie, dass für alles schon gesorgt ist.

Politische Studien: Wie unterscheidet sich die Pflege im Augustinum von der in einem Pflegeheim?

Johannes Rückert: Wir haben den Vorteil, dass wir, obwohl wir mit dem eigenen Dienst im Haus sind, als ambulanter Pflegedienst arbeiten. Das macht es, anders als in der stationären Pflege, leicht möglich, auch individuelle Leistungen anzubieten. Grundsätzlich gibt es deshalb nichts, was es im Augustinum nicht gibt. Viele Bewohner nutzen auch pflegerische Betreuungsmaßnahmen oder Hilfen bei der Haushaltsführung.

Politische Studien: Viele politische Reformen haben sich in den vergangenen Jahren mit der Absicherung für den Pflegefall beschäftigt. Welche Erwartungen haben Sie an die politisch Verantwortlichen?

Johannes Rückert: Ich wünsche mir manchmal, dass sich die Politik auch mit anderen Themen als mit der Pflege befasst. Die Zahl der älteren und alten Menschen in unserer Gesellschaft wächst seit Jahren massiv, und längst nicht alle sind pflegebedürftig. Natürlich entwickeln viele Menschen im Al-

ter Einschränkungen, bei denen man helfen muss. Aber ein gelingendes Leben im Alter braucht mehr als Pflege. Und ich finde es schade, dass der Lebensabschnitt Alter oftmals nur mit seinen Defiziten assoziiert wird. Vielleicht könnte man hier Angebote besser unterstützen, die nicht auf eine Refinanzierung durch Kranken- oder Pflegekassen setzen.

Politische Studien: Welche Angebote können das sein?

Johannes Rückert: Zwei vielleicht unerwartete Beispiele: Das Seniorenstudium ist aus meiner Sicht ein großartiges An-

gebot. Eine unserer Bewohnerinnen hat sogar mit über 80 Jahren noch eine Promotion abgeschlossen. Und viele Menschen um die 70 wollen heute arbeiten, auch wenn sie finanziell nicht darauf angewiesen sind. Hier erschließt sich mir nicht, warum man meint, wirtschaftlich unabhängige Rentenberechtigte genauso vor Befristungen oder einer Scheinselbständigkeit schützen zu müssen wie regulär Erwerbstätige. Wenn man das für Menschen jenseits der Rentengrenze erleichtern würde, würde es sicherlich deutlich mehr Angebote geben, in denen sich Ältere sinnvoll engagieren könnten. ///

Mit Anne Kremer-Hartmann, Geschäftsführerin der Augustinum Pflege, haben wir anschließend auch gesprochen:

Politische Studien: Die Bundesregierung strebt mit ihrer „Konzertierten Aktion Pflege“ an, Pflegekräfte besser und möglichst nach einem bundesweit einheitlichen Tarif zu bezahlen. Was halten Sie von diesem Ziel?

Anne Kremer-Hartmann: Das Augustinum zahlt seine Pflegekräfte nach den Arbeitsvertragsrichtlinien der bayerischen Diakonie, da sind wir im Vergleich mit anderen Arbeitgebern wirklich attraktiv für die Mitarbeiter. Wenn sich die Branche in diese Richtung entwickeln würde, wäre das durchaus zu begrüßen – Pflege ist eine qualifizierte und anspruchsvolle Arbeit, die eine entsprechende Vergütung verdient. Wobei Geld nicht alles ist, was einen guten Arbeitsplatz ausmacht, das zeigen Umfragen immer wieder.

Politische Studien: Was muss zu einem ordentlichen Gehalt noch dazukommen?

Anne Kremer-Hartmann: Wir setzen im Augustinum sehr auf die laufende Fort- und Weiterbildung und damit verbunden auf die Möglichkeit, sich im Unternehmen für weitere Aufgaben zu qualifizieren. Auch der Zusammenhalt, die Zusammenarbeit im Team ist ein wichtiger Faktor. Coaching und Supervision unterstützen dabei laufend. Und sehr flexible Teilzeitmodelle helfen, Arbeit und Familie zu verbinden. Das ist für viele Mitarbeiter ganz entscheidend.

Politische Studien: Gelingt es Ihnen, ausreichend Pflegekräfte zu finden?

Anne Kremer-Hartmann: Im Wesentlichen ja, aber auch wir spüren natürlich

die angespannte Situation, vor allem in den Ballungsräumen. Dabei profitieren wir von Empfehlungen der eigenen Mitarbeiter. Wir bemühen uns, wenn jemand aus einer anderen Stadt ins Augustinum kommt, um eine Unterbringung zumindest für den Start. Das hilft schon viel weiter. Und so haben wir viele Kräfte, die lange, oft über Jahrzehnte, bei uns bleiben. Und so manchen, der als Freiwilliger im Sozialen Jahr angefangen und dann eine Ausbildung gemacht hat und heute als Pflegedienstleitung arbeitet.

Politische Studien: Was erwarten Sie sich, gerade im Blick auf den Fachkräftemangel, von der Politik?

Anne Kremer-Hartmann: Eine Hilfe wäre es, wenn die Berufspraxis von Hilfskräften in der Pflege leichter als bisher für die Anerkennung als Fachkraft genutzt werden könnte. Viele haben über die jahrelange Praxis so viel Erfahrung und zusätzliches Wissen über Fortbildungen gesammelt, dass es tatsächlich keinen Unterschied im Fachwissen gibt. Hier eine erleichterte Anerkennung zu bekommen, würde der Gewinnung von Fachkräften helfen, und die spätere Aufstiegsmöglichkeit wäre eine deutliche Motivation auch für den Einstieg als Hilfskraft. Ohne dass dadurch irgendein Abstrich an der Qualität der Pflege zu befürchten wäre. ///